

**AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IM DEUTSCHEN.
DIE PROBLEMATIK DER SPRACHLICHEN NORM****CURRENT DEVELOPMENTS IN GERMAN LANGUAGE.
THE PROBLEM OF THE LANGUAGE NORM***SILVIA ADAMCOVÁ***Abstract**

The article is situated in the context of a prescriptive-oriented linguistics and aims to shed light on various theoretical considerations and empirical observations on the more recent issues of norms in German. The importance of compliance with the linguistic norm in routine communicative situations is pointed out several times. An essential idea is to differentiate between the forms and types of language in German and to use them correctly, depending on the milieu and the right communicative situation. It is of fundamental importance that the participants in communication relate to a specific linguistic, social and cultural context and create it themselves in the process of communication. To do this, they need a solid basis of German system linguistics rules. The desiderata of the phenomena dealt with are intended to show how they can be used in German foreign language lessons.

Keywords: the norm, linguistic norm, variants and variety linguistics, linguistic characteristics of the language varieties, use of the language styles in German lessons.

Abstrakt

Príspevok je situovaný do kontextu normatívne orientovanej lingvistiky a jeho cieľom je objasniť rôzne teoretické úvahy a empirické pozorovania týkajúce sa najnovšej problematiky noriem v nemčine. V príspevku sa viackrát poukazuje na dôležitosť dodržiavania jazykovej normy v oficiálnych komunikačných situáciách. Podstatnou myšlienkou je rozlišovať medzi formami a typmi nemeckého jazyka a ich správnej realizácie v závislosti od prostredia a príslušnej komunikačnej situácie. Zásada je, aby sa účastníci komunikácie identifikovali s konkrétnym jazykovým, sociálnym a kultúrnym kontextom a dokázali si ho sami uplatniť v procese komunikácie. Potrebujú na to ovládať základy pravidiel systémovej lingvistiky. Desideráty diskutovaných javov majú ukázať možnosti ich uplatnenia aj v procese osvojovania si nemeckého jazyka.

Kľúčové slová: norma, jazyková norma, jazykové varianty, lingvistická charakteristika jazykových variantov, použitie jazykových štýlov v procese komunikácie.

Vorbemerkungen

Sprache ist als interaktives Phänomen aufzufassen, eine Transformation einer Situation in eine andere mittels Sprache. Sie ist in den Metabereich und den Objektbereich einzugliedern, d. h. mithilfe der Sprache werden Gegenstände, Sachverhalte, Handlungen, Erscheinungen usw. beschrieben und wiedergegeben. Diskutiert man die Sprache, z. B. die Fachsprache oder die Jargons, so bedient man sich der Metasprache, d. h. der Sprache über Sprache. Sprache bildet außerdem ein System von Elementen, aus denen Sprachstrukturen entstehen, die meistens verbindlich sind und sich im konkreten Sprachhandeln widerspiegeln. Die „Gesamtsprache“ bietet uns also ein Instrumentarium an sprachlichen Mitteln, über das Angehörige einer Sprachgemeinschaft verfügen und das die sprachliche Verständigung zwischen ihnen möglich macht.

Ausgehend von theoretischen Erwägungen und praktischen Beispielen soll auf die wesentlichen Probleme der Sprachstile und -varietäten im Deutschen hingewiesen werden. Es soll dokumentiert werden, welchen Aufgaben sich in den nächsten Jahren die Linguistik stellen soll, um ihren Stellenwert im Fremdsprachenunterricht weiterhin auszubauen und zu festigen. Im zweiten Teil des Beitrags sollen die dargestellten Sprachstile kurz linguistisch charakterisiert werden.

Der vorliegende Beitrag bietet darüber hinaus einen Einblick in die Diskussion um die sprachliche Norm im Deutschen. Im Mittelpunkt steht die Frage, was eigentlich der Begriff „Norm“ darstellt, von wem, wie und wann er festgelegt wird. Auch werden Überlegungen angestellt, ob andere Sprachformen und -schichten das heutige Deutsch charakterisieren und seine höchste Form beeinflussen. Ausgehend von den gewonnenen Ergebnissen werden im zweiten Teil des Beitrags aus linguodidaktischer und soziologischer Perspektive Überlegungen angestellt, wie es gelingen kann, Lernenden ein variantenreiches Repertoire an deutschen Sprachformen und -arten zu vermitteln.

Linguistische Ausgrenzung des Normbegriffs und der Subsysteme im Deutschen

In jeder Sprache bestehen viele soziale, aber auch areal und situativ gebundene und miteinander konkurrierende Systeme, wodurch oftmals linguale aber auch soziale, politische und interkulturelle Probleme vorkommen können. *„Für den einzelnen Sprecher bilden diese Systeme große Vorteile, in welchen er sich am besten zu Hause fühlt und die so die Grundlage seiner Sprachverwendung bilden“* (Veith, 2002, S. 25). Für die meisten deutschen Sprachbenutzer ist das die deutsche Standardsprache, die sie am häufigsten und am besten in unterschiedlichen kommunikativen Situationen benutzen.

Die Anzahl der empirischen Forschungsbeiträge zur Norm und Variation im heutigen Deutsch steigt seit den 90er Jahren kontinuierlich an. Gerade auch aus der Perspektive der Germanistiken im nicht deutschsprachigen Ausland wird die deutsche Sprache durch ihre mehrfache Variabilität, v. a. in diatopischer Hinsicht, gekennzeichnet (vgl. Neuland 2006). Zahlreiche Linguisten bekräftigen die große Aktualität und Notwendigkeit der Forschungsfragen betreff Norm und Sprachvarietäten und skizzieren erfolgsversprechende Wege für den Umgang mit ihnen im Deutschen (vgl. z. B. Ammon, 2015; Studer, 2003; Neuland, 2006; Eichinger et al., 2005). Es geht um pragmatische und kognitive Aspekte des Gegenwartsdeutschen aus soziolinguistischer und pluriarealer Perspektive, weiterhin geht es um den Vergleich der einzelnen Varietäten und ihre Gegenüberstellung zur Norm.

Norm oder Sprachnorm stellt die Auswahl von konventionellen Sprachformen dar, die von der Gesellschaft als korrekt oder standardsprachlich vorgeschlagen oder akzeptiert werden. Sie werden niedergelegt in normativen Grammatiken und Wörterbüchern (Rechtschreib-, Aussprache-, Bedeutungs-, Stilwörterbücher). Durchgesetzt werden die korrekten Formen von dazu befugten Institutionen (z. B. Schulen, Behörden, Verlagen), die die präskriptiven Regeln des Deutschen bestimmen und gegebenenfalls kontrollieren, begutachten etc. (Glück, 2010, S. 467). Unter dem Begriff „Sprachnorm“ wird das sprachlich korrekte, richtige Sprachsystem verstanden, das vom unverbindlichen Usus abgegrenzt ist. Alle anderen Nonstandardformen werden als Abweichungen von der Sprachnorm bezeichnet. Schwierig ist die Unterscheidung von Sprachnorm und Regel (vgl. Glück 2010, S.

647). Manchmal werden beide Ausdrücke synonym verwendet, wobei Regeln als Konventionen verstanden werden, von Individuen unter sozialer Sicht nicht immer richtig beachtet und oft nur als abstrakte Konstrukte der Linguisten verstanden werden.

Glück (2010, S. 647) definiert die Sprachnorm folgendermaßen: *„Ihr Inhalt (das, was vorgeschrieben, erlaubt usw. ist), ihr Charakter, ihre Anwendungsbedingungen, ihre Autoritäten (die ihre Einhaltung überwachen, z. B. Lehrer), die Situationen, in denen sie gültig sind (z. B. ist das Standarddeutsch obligatorisch in bestimmten Situationen – in der Schule, aber nicht zu Hause), die Sanktionen beim Zuwiderhandeln (z. B. schlechte Noten), die Art ihrer Verbreitung*

u. a.“ Nach diesen Aspekten lassen sich auch die Sprachnormen von Standardvarietäten und Nonstandardvarietäten verstehen. Für die Norm sind die Autoritäten, Amtspersonen (z. B. Lehrer, Linguisten, Kodifizierer) zuständig, und die Sanktionen sind institutionell geregelt. In Nonstandardvarietäten (z. B. Dialekten, Regiolekten, Jargons) haben Sprachnormen eher den Charakter von Bräuchen.

Mit dem Begriff der Norm hängt eng ihre Planung und Festlegung zusammen. Es geht dabei um Terminologearbeit und -schaffung, die in Händen von besonderen Institutionen liegen (z. B. Dudenredaktion, Institut für deutsche Sprache, Gesellschaft für deutsche Sprache) und die die kommunikativen Erfordernisse der jeweiligen Fachbereiche berücksichtigen müssen. In diesem Zusammenhang geht es auch um die internationale Verständlichkeit und Übersetzbarkeit der Termini in Fremdsprachen. Durch staatliche Erlasse werden in der Regel die Empfehlungen der Institutionskollektive angenommen und in offiziellen Wörterbüchern veröffentlicht. Die akzeptierten Sprachnormen werden durch Schulen, Massenmedien, Verlage und offizielle Ämter in der Sprachgemeinschaft implementiert und durchgesetzt. Durch Sprachwandelprozesse bedürfen die Regeln des vorhandenen Standarddeutsch der ständigen Reform durch Neuauflegung ihres Kodex in Form von präskriptiven Grammatiken, Bedeutungswörterbüchern usw. Dabei orientieren sich die normgebenden Institutionen mehr oder weniger streng am gebildeten Sprachgebrauch, d. h. am „gehobenen Deutsch“ (in Deutschland ist dafür die Redaktion des Duden zuständig).

Bußmann (2008, S. 655) versteht unter dem Begriff „Sprachnormen“ Regeln, die Grundbedingungen der Kommunikation darstellen und die die Verständlichkeit steuern. Es ist eine Auswahl und Organisation der sprachlichen Mittel wie Aussprache, Wortwahl, Rechtschreibung, Satzkomplexität usw. Solche situativen Normen beziehen sich auf die Angemessenheit des sprachlichen Gebrauchs (öffentliches/privates, mündliches/schriftliches Sprechen, Textgestaltung), auf korrektes Sprechen in sozialen Rollen und Institutionen, auf Alter, Bildung, Weltanschauungen, Weltwissen und -erfahrung oder Geschlecht. Die Sprachnormung ist demgegenüber ein Prozess, in dem normierende Maßnahmen im Bereich der Standardsprache festgesetzt und vereinheitlicht werden von Sprachnormautoritäten, Linguisten, Lehrern, Germanisten und offiziellen Institutionen wie z. B. Institut für deutsche Sprache, Gesellschaft für deutsche Sprache, Duden-Verlag usw. Diese Sprachnormen bilden gleichzeitig die Basis für die sichere und normbewusste Verwendung der Sprache in Schule, Universität und im offiziellen Verkehr. Sie bildet gleichzeitig eine wichtige Voraussetzung des Erwerbs einer Fremdsprache im Ausland.

Primäre theoretische Grundlage

Die multilinguale Gesellschaft in der Gegenwart wird immer mehr internationalisiert, Grenzen (auch sprachliche) zwischen Staaten werden aufgehoben. Deutsch ist bekanntlich nationale Amtssprache in Deutschland, in der Schweiz (mit Liechtenstein) und in Österreich. Sie wird teilweise auch in anderen Ländern Europas verwendet und in vielen Ländern gelernt und studiert. Innerhalb dieses Bereichs liegen daher auch die drei sogenannten Zentren der deutschen Sprache, d.h. eine Nation oder ein Staat mit einer spezifisch ausgeformten Standardvarietät (sie bildet die sog. Teutonismen, Austriazismen und Helvetismen). Das Deutsche ist also eine „plurizentrische Sprache“. In allen sieben Staaten, in denen Deutsch eine nationale oder regionale Amtssprache ist, gibt es Besonderheiten für das Standarddeutsche. Man nennt sie „nationale Varianten“ (Ammon 2018), wobei besonders auffallend der Wortschatz dieser Varianten ist; es existieren aber Unterschiede auch in der Grammatik (Wortbildung und Flexion), in der Aussprache und Rechtschreibung. Nicht einmal auf standardsprachlicher Ebene bildet somit das Deutsche eine Einheitssprache. Deutsch gehört also zur Gruppe der plurizentrischen Sprachen wie das Englische, Spanische oder Französische (mehr dazu vgl. bei Ammon 2004, 2018).

Nationale Amtssprache	
Solo-offiziell Bundesrepublik Deutschland Österreich Liechtenstein	Ko-offiziell Schweiz (Deutsch neben Französisch, Italienisch und Rätoromanisch)
Regionale Amtssprache	
Deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien (nur Deutsch – bei subsidiärer Verwendung von Französisch) Autonome Provinz Bozen-Südtirol in Italien (Deutsch neben Italienisch und gebietsweise auch Ladinisch)	

Tab. 1. Staaten mit Deutsch als Amtssprache und jeweiliger Status (Glück 2010:19)

Sprachschichten, -varianten und -stile in der Sprachverwendung

Die Vielzahl der unterschiedlichen Sprachformen des Deutschen ist in der Gegenwart sein inhärentes Merkmal. Diese Formen resultieren aus räumlichen, schichtenspezifischen, situativen Faktoren sowie aus den Umständen des Spracherwerbs der Sprecher und dem Sprachkontakt der beteiligten Sprachen. Sie erscheint sowohl auf der systemlinguistischen Ebene als auch auf der Gebrauchsebene der Sprache. Sie findet eben dadurch ihren Ausdruck, dass eine Abweichung von einer Norm erscheint bzw. dass im Sprachgebrauch gegen eine vermeintliche oder erlernte Norm verstoßen wird. Manche Formen (Varianten des Deutschen) sind nicht gleichrangig, manche besitzen in der Sprachgemeinschaft ein höheres Prestige, andere eben das Gegenteil. Varietäten werden von der Sprachgemeinschaft auch unterschiedlich beurteilt, bewertet und sie können auch stigmatisiert oder einem Tabu unterworfen werden. Dieses veränderbare und veränderliche Verhältnis zwischen Sprachsystem und Sprachgebrauch ist ein der wichtigsten Triebkräfte des Sprachwandels (vgl. Adamcová, 2010; Adamcová, L., Adamcová, S., 2019; Busch, Stenschke, 2018; Löffler, 2016; Veith, 2002; Studer, 2003).

Da es im Deutschen eine große Gruppe von Nonstandardvarietäten (z. B. Dialekte) gibt, muss darauf hingewiesen werden, dass das Standarddeutsch eine sog. „Überdachungsfunktion“ inkorporiert. Das heißt, dass „[...] das Charakteristikum des Standarddeutschen die strenge Kodifizierung ist, das vorhanden sein von Nachschlagewerken, die berechtigterweise zum Nachschlagen des richtigen Sprachgebrauchs des Deutschen benutzt werden (präskriptiv), während für Nonstandard nur deskriptive Beschreibungen vorliegen“ (Ammon, 2018).

Der sprachliche Kodex bzw. Sprachnorm für die richtigen Formen des Standarddeutschen ist in Nachschlagewerken enthalten. Die Gültigkeit der Norm garantieren die Normautoritäten (Sprachexperten, Modellsprecher, Linguisten, Lehrer usw.) an welchen sich unter anderem die Lehrmaterialien für die Schulen orientieren, aber auch die Journalisten, Medienmitarbeiter, Politiker und alle Sprachbenutzer, die öffentlich auftreten. Das sind die maßgeblichen sozialpolitischen Kräfte, die in Deutschland die Standardvarietät setzen und gewährleisten. Im Falle von Konflikten um sprachliche Richtigkeit kann man sich an die offiziellen Institutionen wenden, die die korrekte Rechtschreibung, Aussprache, Grammatik und Wortschatz zweifelsfrei klären. Hier gibt es Personen, deren Sprachgebrauch als vorbildlich gibt. Eine zentrale Stellung in dieser Personengruppe nehmen vor allem die Nachrichtensprecher und Journalisten überregionaler Massenmedien. Früher waren es vor allem die Schauspieler an großen Bühnen, bzw. Schriftsteller, deren Sprache für die Leser vorbildlich galt. Sie haben nämlich die Gebräuchlichkeit dieser Sprachnormen früher und heute garantiert.

Die Verwendung der unterschiedlichen Sprachformen und -schichten ist einerseits mit der Verteilung der Sprecher auf ländliche und städtische Siedlungsgebiete sowie mit der Zugehörigkeit zu sozialen Schichten verbunden, andererseits mit der Gesprächssituation

(formell/informell) bzw. mit dem Gesprächspartner. Eine besonders wichtige Stellung in diesem Sprachgefüge nimmt die deutsche **Standardsprache** ein. Sie wird durch Überregionalität, Variationsfreiheit und einheitliche sprachliche Ausdrucksform gekennzeichnet. Tatsache ist nun, dass von manchen Sprechern des Deutschen, auch von Experten, eine bestimmte Variante der Standardsprache bevorzugt wird. Hinsichtlich dieser Tatsache sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- a) Das Spezifikum des Deutschen äußert sich tatsächlich darin, dass es eine Palette von Standardformen beinhaltet, d.h. es ist mit mehreren vorbildhaften Zentren und den von ihnen beeinflussten Räumen mit einer großen Variationsbreite verbunden ist. Ammon (2004, S. 24) stellt fest: „Die plurizentrische Auffassung des Deutschen bedeutet, dass sprachliche Besonderheiten nationaler Zentren nicht als Abweichungen von einer nationen-übergreifenden deutschen Standardsprache gelten, sondern als gleichberechtigt nebeneinander bestehende standardsprachliche Ausprägungen des Deutschen“.
- b) Die Unterschiede zwischen den Standardvarianten des Deutschen sind in der Schriftform eher gering, in der gesprochenen Sprache jedoch zum Teil beträchtlich. Der Sprecher wird nach der Region, der sozialen Schicht, seinem Bildungsgrad, seinem Alter etc. in der betreffenden Sprachgemeinschaft situiert und identifiziert.
- c) Variation bedeutet eine breite Palette von Wahlmöglichkeiten aus dem sprachlichen Ausdrucksarsenal in Grammatik und Lexik der Sprecher zur adäquaten Bewältigung von Kommunikationssituationen. Beschreibungsansätze, die die sprachliche Vielfalt der Variation im Sprachsystem und Sprachgebrauch wissenschaftlich untersuchen, werden in den einzelnen Bereichen der Systemlinguistik sowie in der Soziolinguistik und der Varietätenlinguistik thematisiert (vgl. Baßler, Spiekermann, 2001).

Eine der mehrfach diskutierten Problemen der aktuellen Sprachverwendung des Deutschen sind die **Regionalismen** und ihre Variation (auch diatopische Variationen genannt). Typisch ist ihre regionale Verbundenheit für begrenzte Dinge oder Gegebenheiten. „Auf deutschem Sprachgebiet verwendete dialektale Wörter sind in ihrer Verbreitung territorial stark begrenzt und dürfen nicht mit den regionalen Wörtern der Hochsprache gleichgesetzt werden“ (Wanzeck, 2010, S. 121). Oft entstehen sie aus Mangel an hochsprachlicher Alternative (z. B. *Mistkübel* vs. *Mülleimer*; *Sonnabend* vs. *Samstag*), bleiben als typisches Zeichen regionaler Verbundenheit (z. B. *Topfen* vs. *Quark*; *Wiese* vs. *Alm*). Solche regionalen Wörter werden gerne in das Standarddeutsche aufgenommen, um mit ihnen eine Bedeutungs differenzierung vornehmen zu können und sie variieren auf lautlicher und grammatischer Ebene. Durch den Rückgriff auf solche Wörter kann ein neuer Sachverhalt oder Gegenstand benannt werden, wie z. B. *Dirndl*, *knuddeln*, *Schnauzbart*, *Quarktasche*, *Almkäse*.

In jüngster Zeit wird die Soziolinguistik-/Sprachvarietätsforschung wieder aktiv aufgenommen (vgl. Löffler, 2016; Wanzeck, 2010; Eichinger, 2005; Neuland, 2006). Das hat vielerlei Ursachen. So scheint sich zunehmend eine regionale Emanzipation anzubahnen, die der allzu glatt ausgerichteten Medienwelt entgegensteht und die sich ihren Platz in den sich vergrößernden politischen und ökonomischen Räumen schafft. Zu den Ursachen mag auch die Betonung des Individuellen, des Psychischen und des Differenten in vielen Lebensbereichen gehören. Schließlich ist ganz Europa durch große ethnische, politisch-ökonomische Wanderungen vielfältiger geworden – zur `inneren Mehrsprachigkeit` gesellt sich die `äußere` im sprachlichen Binnenraum selbst. Diese historischen Begebenheiten widerspiegeln sich auch in der politischen Sprache, die ebenfalls eine neue Richtung in der systemlinguistischen Forschung des Deutschen bietet. Damit wird es in der Sprachforschung notwendig, Einstellungen aufzubauen und Diskussionen aufzunehmen, die ein funktionales kommunikatives Nebeneinander von Standardsprache, Norm und Sprachvarietäten ermöglichen. Angesichts solcher Tendenzen genügt es nicht mehr, den Weg zur Standardsprache in ihrer geschriebenen und gesprochenen

Form zu ebnen und ihnen die jeweiligen soziolektalen Sprachformen zuzuordnen. Dies führt zum Bewusstsein, dass „Deutsch“ vielfältig ist. Gerade die Auslandsgermanistik sollte die Gelegenheit bieten, Einstellungen gegenüber dem Vielerlei des Deutschen dadurch zu entwickeln, dass Varianten angeboten, erprobt, diskutiert und verändert werden (vgl. dazu z. B. Baßler, Spiekermann, 2001).

Vermittlung von Sprachstilen und Varietäten im Deutschunterricht

Linguisten und Didaktiker (Neuland, 2006; Wanzeck, 2010; Löffler, 2016; Adamcová, 2019) weisen völlig zu Recht darauf hin, dass es keine einheitliche Begrifflichkeit gibt in Bezug auf die Existenzformen des Deutschen bzw. dass die Grenzen zwischen diesen Stilen oft aufgehoben werden. Was genau die Begriffe „Norm, sprachliche Norm, Hochdeutsch, Umgangssprache, Regionalsprache, Dialekt“ bedeuten, wie man sie präziser definiert, verwirklicht, wie sie von wem wann eingesetzt werden, ist bis heute nicht ganz genau geklärt. Diese Sprachstile kann man heute nicht einfach voneinander abgrenzen. Einfache Beobachtungen im Sprachalltag ergeben, dass eine gesprochene regionale Umgangssprache sowie die Dialekte zu den häufigsten Varietäten des Alltags gehören; dabei kommt es auf die Verwendungssituation an. Fremdsprachenunterricht, besonders im Ausland, kann auf Orientierung an Normen nicht verzichten. In den Ländern, in denen Deutsch gelehrt und gelernt wird, orientiert man sich an verschiedenen Standards. In der Vergangenheit war es entweder die bundesdeutsche oder die DDR-Norm, je nach politischem „Einfluss“. Deutschlerner werden sich unter pragmatischen Gesichtspunkten natürlich fragen, mit welchem „Deutsch“ (aus dem plurizentrischen“ Spektrum) sie am weitesten kommen. Für die Beschäftigung mit nationalen Varianten des Deutschen im DaF-Unterricht lassen sich vor allem zwei Argumente anführen:

- ü Überlegungen im Umkreis von Mehrsprachigkeitskonzeptionen und interkulturellen Lernzielen;
- ü die Bedürfnisse der Deutschlernenden, die auf Grund der intensiven weltwirtschaftlichen Verflechtung die Vermittlung einer gebrauchsfähigen Sprache erwarten. (Ammon, 2004; Kellermeier-Rehbein, 2005; Neuland, 2006; Ehlich, 2018; Thurmair, 2018; Lobin, Schneider, Witt, 2018).

Dass die nationalen Varietäten, Sprachformen und Stile heute auch im DaF-Unterricht ein Thema sind, wurde durch die Diskussionen um das Deutsche als „plurizentrische Sprache“ wesentlich begünstigt, wenn nicht sogar ausgelöst (vgl. Eichinger, 2005, Studer, 2003, Neuland, 2006). Diese Diskussionen haben wesentlich zur Aufwertung der österreichischen und schweizerischen Nationalvarietäten beigetragen und sie finden ihren Ausdruck nicht nur in einigen wenigen plurizentrisch orientierten Lehrwerken, sondern auch in standardisierten, international bekannten Sprachprüfungen (Beispiel: Österreichisches Sprachdiplom). Dennoch spielt bis heute in der Mehrzahl der Lehrwerke für den DaF-Unterricht deutschländisches Deutsch nach wie vor die Hauptrolle, besonders auch in den Hörtexten und das oft in Form eines „neutralen“ Standards bzw. einer „unauthentischen Standardleseaussprache“ (Baßler, Spiekermann, 2001). Daran ist, insofern es um die Vermittlung und das Lernen produktiver Sprachkompetenzen geht, nichts auszusetzen. Problematisch wird es aber, wenn im engeren Sinn monozentrische Lehrbuchkonzeptionen und Unterrichtsrealitäten auch den Rahmen für die Entwicklung und das Training rezeptiver Kompetenzen bilden. Unter solchen Bedingungen stellt sich ein asymmetrisches Verhältnis zwischen dem Sprechen und dem Verstehen ein, was die kommunikative Reichweite der Lernervarietäten angeht: Beim Sprechen ist der Kommunikationsradius groß (Lernende können sich im gesamten deutschen Sprachraum verständlich machen, wenn sie eine nationale Standardvarietät beherrschen), beim Verstehen hingegen ist er deutlich kleiner (die Fixierung auf nur eine Standardvarietät kann zur Irritation führen, wenn Lernende mit einer anderen als der gelernten Varietät konfrontiert sind. Auf das Bedürfnis der konsequenten Umsetzung des plurizentrischen Ansatzes im DaF-Unterricht haben

bereits mehrere Linguisten und Theoretiker des Fremdsprachenunterrichts hingewiesen (vgl. Ammon, 2015; Muhr, 1997).

Ausblick

Die Lexik bildet den ständig sich wandelnden Teilbereich einer Sprache. Darum lässt sie sich im Unterschied zu anderen Teilbereichen der Sprache am schwierigsten systematisieren und beschreiben. Auch die Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes gehören zu den größten Problemen des aktuellen Wortschatzes, da sich seine inhaltliche und grammatische Seite ständig wandelt. Dazu gehört auch die Abgrenzung und Beschreibung der Variationen des Deutschen, weil sie zeitlich, räumlich, situativ und sprachschichtbedingt markiert sind und sich durch hohen Grad an Veränderbarkeit unterscheiden.

Angesichts der angeführten Tatsache geht die Unterrichtswirklichkeit betreff Verwendung von Standard und anderer Varietäten in vielen Fällen, vor allem im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht, immer noch von einer relativ homogenen deutschen Standard- und Schriftsprache aus, die von der gesprochenen Alltagswirklichkeit bekanntlich sehr weit entfernt ist. „*Das Germanistikstudium im Inland und Ausland sollte den Studierenden daher fundierte Kenntnisse zur Variation im heutigen Deutsch vermitteln. Die neuen Studiengänge eröffnen europaweit die Chance der Implementation eines entsprechenden Moduls gerade auch für Deutsch als Fremdsprache und die Deutschlehrausbildung*“ (Neuland 2006: 20). Im Zentrum der Aufmerksamkeit der heutigen Linguisten steht daher die Frage, welche Probleme die unterschiedlichen Existenzformen des Deutschen den Auslandsgermanisten bereiten, wie weit die nationalen Varietäten im Deutschunterricht behandelt werden sollen. Selbst im deutschsprachigen Raum ist die Aufklärungsarbeit in diesem Bereich bei weitem nicht zufriedenstellend. Auslandsgermanisten und Lehrende des Deutschen stehen angesichts der sog. Plurizentrität des Deutschen vor einer besonderen Herausforderung. Sie müssen entscheiden, wie sie mit der sprachlichen Vielfalt der deutschsprachigen Nationen umgehen, wie die nationalen Varietäten der deutschen Sprache im Unterricht berücksichtigt werden sollen. Die Plurizentrität der deutschen Sprache und ihre Berücksichtigung im Deutschunterricht stellen jedoch nur einen von zahlreichen aktuellen Forschungsschwerpunkten der Auslandsgermanistik dar.

Literatur

ADAMCOVÁ, L., ADAMCOVÁ, S. 2019. *Linguistische Charakteristik der deutschen Sprache*. München: Lincom.

ADAMCOVÁ, L. 2010. *Einführung in das Studium der deutschen Sprache*. München: LINCOM Verlag.

AMMON, U. 2015. Standard und Variation: Norm, Autorität, Legimitation. In: EICHINGER, L., KALLMEYER, W. (Hrsg.) 2004. *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin, New York: Institut für Deutsche Sprache, S. 28 – 40.

AMMON, U., BICKEL, H., EBNER, J. et al. 2004. *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin, New York: De Gruyter.

AMMON, U. 2018. *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin/Boston: Walter deGruyter.

BASSLER, H., SPIEKERMANN, H. 2001. Regionale Varietäten des Deutschen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 4, 2001, S. 205 – 213; 1, 2002, S. 32 – 35.

- BUSCH, A., STENSCHKE, O. 2018. *Germanistische Linguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- BUBMANN, H. 2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner Verlag.
- EHLICH, K. 2018. Nationalsprachen als Wissenschaftssprachen – Zur Entwicklung wissenschaftssprachlicher Schreibkulturen. In: CIRKO, L., PITTNER, K. (Eds.) 2020. *Wissenschaftliches Schreiben interkulturell: Kontrastive Perspektiven*. Berlin: Peter Lang AG, pp. 21 – 40. Available an: <https://doi.org/10.3726/b15009>
- EICHINGER, L., KALLMEYER, W. 2005. *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Mannheim: Duden.
- GLÜCK, H. (Hrsg.) 2010. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 4. Aufl.
- KELLERMEIER, R. B. 2005. *Areale Wortbildungsvarianten des Standarddeutschen. Beiuntersuchungen zum Variantenwörterbuch des Deutschen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- LOBIN, H., SCHNEIDER, R., WITT, A. 2018. Organisierte Kooperativität – Forschungsinfrastrukturen für die germanistische Linguistik. In: LOBIN, H., SCHNEIDER, R., WITT, A. (Eds.) 2020. *Digitale Infrastrukturen für die germanistische Forschung*. Berlin; Boston: De Gruyter, pp. 1 – 8. Available an: <https://doi.org/10.1515/9783110538663>
- LÖFFLER, H. 2016. *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Erich Schmidt.
- MUHR, R. 1997. Norm und Sprachvariation im Deutschen. Das Konzept „Deutsch als plurizentrische Sprache“ und seine Auswirkungen auf Sprachbeschreibung und Sprachunterricht DaF. In: HELBIG, G. (Hgg.) *Studien zu Deutsch als Fremdsprache IV*. Hildesheim u. a., S. 179 – 201.
- NEULAND, E. 2006. *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- STUDER, Th. 2003. Varietäten des Deutschen verstehen lernen. Überlegungen und Beobachtungen zum universitären DaF-Unterricht. In: HÄCKEL, B. A. (Hrsg.) *Spracherwerb und Lebensalter. Tübingen, Basel, S. 105 – 119*.
- THURMAIR, M. 2018. An der Schnittstelle von DaF und Germanistischer Sprachwissenschaft. In: WÖLLSTEIN, A., GALLMANN, P., HABERMANN, M., KRIFKA, M. (Eds.) *Grammatiktheorie und Empirie in der germanistischen Linguistik*. Berlin/Boston: De Gruyter, pp. 409 – 432. Available an: <http://www.jstor.org/stable/j.ctvbkjt2.18>
- VEITH, W. H. 2002. *Soziolinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- WANZEK, Chr. 2010. *Lexikologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kontakt:

Mgr. Silvia Adamcová, PhD.
Ekonomická univerzita
Fakulta aplikovaných jazykov
Katedra jazykovedy a translatológie
Dolnozemska 1, 852 35 Bratislava
Slovenská republika
Email: silvia.adamcova@euba.sk